

Denkt man an Literatur im Norden, dann vielleicht an Lübeck, Thomas Mann oder vielleicht sogar Günter Grass. Der eine schon mehr als ein halbes Jahrhundert tot, der andere auch ein Klassiker und Nobelpreisträger, aber mit seinen 85 Jahren noch mitten im Leben und ein arger Provokateur.

Gar nicht so weit weg von der Hansestadt, genauer im Dithmarscher Land, in einer Ortschaft namens Tielenhemme, lebt eine Dichterin, die schon lange kein Geheimtipp mehr ist – sie heißt Sarah Kirsch. Vor zwei Jahren im April feierte sie ihren 75. Geburtstag.

Eine bedeutende Dichterin unserer Gegenwart, so bedeutend vielleicht wie eine andere Frau, die manche noch aus der Schule kennen. Geografisch etwas weiter südlich, im Münsterland lebte sie vor knapp zwei Jahrhunderten: Anette von Droste-Hülshoff.

1973 schreibt Sarah Kirsch folgende Verse:

„Der Droste würde ich gern das Wasser reichen /In alte Spiegel mit ihr sehen, Vögel  
/Nennen, wir richten unsre Brillen /Auf Felder und Holunderbüsche, gehen /Glucksend  
übers Moor, der Kiebitz balzt /Ach, würd ich sagen...“

Da deutet sich eine Seelenverwandtschaft an zu einer Zeit, als die studierte Biologin und Lyrikerin Kirsch noch in der DDR lebte und vielleicht schon ahnte, wie es mit ihr und diesem kleinen Land enden würde. Sie verlässt es 1977 nach der Ausbürgerung von Wolf Biermann im Jahr zuvor, nachdem sich die DDR-Diktatur als solche wieder einmal vor aller Welt demaskiert hatte. Sarah Kirsch geht zuerst nach Westberlin und kommt später dann hier hinauf in die norddeutsche Provinz.

Wann immer sie über „das simple Leben“ – so der Titel eines ihrer Bücher von 1994 – schreibt, geht es um ihren Alltag, um konkrete Erfahrungen ihres Lebens, ihrer Reisen, ist nie lebens- oder gar realitätsfern sein. Soviel sie auch schreibt in ihren Gedichten und Prosaminiaturen über Wolken, Schafe, Katzen, Fauna und Flora, Himmel, Wasser, Luft und Moor. Und selbst im Urlaub in der sommerlich herrlichen Provence steht sie mindestens mit einem in dem, was sich in ihr Leben eingeschrieben hat. So schreibt sie 1980:

„Montag, der 13. August. Da tragen die Eulen messingne Glöckchen an den Füßen. Da stieben sie über die Dächer. Die Mäuse entkommen dank schöner Musik“.

Das ist der typische „Sarah-Sound“, über den sich so mancher regimetreue Poesiefeind im Arbeiter-und-Bauern-Staat mokierte hatte. Und es stimmt ja auch: der Ton macht die Musik und schließlich auch gute Literatur: Da erlebt eine Mittvierzigerin ihr Südfrankreich, entdeckt mit allen Sinnen traumhafte Landschaften, und in all dieser Sommer-Schönheit dichtet sie das Märchen einer Flucht von Eulen und Mäusen und das ausgerechnet am Tag des Mauerbaus! Der liegt damals rund 20 Jahre zurück. Und sie nimmt vorweg in der Fiktion, was dann im November 1989 passieren wird. Wie hieß das einmal: Die Phantasie an die Macht!

Sarah Kirschs Poesie erkundet Möglichkeiten des Lebens, tastet die Realität nach Alternativen ab, sucht nach Freiheit. Da heißt es dann einmal „Ich wollte meinen König töten“ und die vermeintliche Terroristin muss feststellen, dass sich ihre Liebesgefühle nicht so einfach abtöten lassen. Und im letzten Gedicht aus Ostberlin schreibt sie:

„Wenn ich in einem Haus bin, das keine Tür hat /Geh ich aus dem Fenster. /Mauern,  
Mauern und nichts als Gardinen /*Wo bin ich denn, dass*“.

Und dann vollzieht sie die „Trennung“, so nennt sie diese Verse, und verlässt die DDR und auch ihren damaligen Partner.

Wie Natur in Lyrik und Prosa eingeht und so eine poetische Musikalität erzeugt wird, lässt sich nachdrücklich anhand einiger Titel aus der Vielzahl der Bücher von Sarah Kirsch zeigen, nein: hören: *Schneewärme, Schwingrasen, Schwanenliebe, Sommerhütchen, Kuckuckslichtnelken, Krähengeschwätz, Papiersterne, Katzenleben*. Ihre *Zaubersprüche*, so ein Gedichtband aus den Siebzigern, verraten immer Lust an und Liebe zur Sprache, öffnen ihr überraschende Spielräume und zaubern uns mitunter ein Lächeln aufs Gesicht.

Im Februar ist der bisher letzte Band der preisgekrönten Autorin erschienen, die 1996 mit dem Georg-Büchner-Preis geehrt wurde. Er heißt „Märzveilchen“ erschienen in der Deutschen Verlags- Anstalt.